

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Expedition in die Vielfalt der Musikgeschichte - "Alles Klassik oder was?"*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



# I.F.18

## Musik und Gesellschaft

### Expedition in die Vielfalt der Musikgeschichte – „Alles Klassik oder was?“

Anna Margarete Nonnemann



links: © kentarcjwan/E+ rechts: © (collage) Blüudel/  
Studipedia, CC BY-SA 2.5

© RAABE 2023

Was genau ist eigentlich Klassik oder klassische Musik? Ausgehend von dieser Frage gibt diese Unterrichtseinheit einen Überblick über alle Musik-Epochenstile und wie sie zusammenhängen. Es ist sicher ein ambitioniertes Vorhaben, den gesamten musikhistorischen Stoff auf einmal in den Blick zu nehmen, jedoch wird die Einheit Ihren Schülerinnen und Schülern einen klaren Überblick und Einblicke geben, Neugierde wecken sowie Erkenntnisse ermöglichen. Zum Ende der Sekundarstufe I bildet sie Raster und Fundament für weitere Schwerpunktsetzungen. Einige werden hier gleich dazu angeboten in Form von möglichen Exkursen.

---

#### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	9/10
<b>Dauer:</b>	15–24 Unterrichtsstunden
<b>Kompetenzen:</b>	Rezeption, Reflexion und Analyse von Musik und des Musikmarktes, Produktion und Entwerfen von Medienprodukten
<b>Thematische Bereiche:</b>	Synchrone und diachrone Entwicklungen von Musik, Vielfalt von Musik als kulturelles Phänomen, Musikmarkt, Berufe in der Musik, Urheberrecht, Epochenstile und deren Merkmale
<b>Klangbeispiele:</b>	YouTube-Links siehe S. 6–8
<b>Zusatzmaterial:</b>	Methoden-ZM 0 und 0a, ZM 1 und 2: ZIP-Zusatzdatei (Downloadversion, Archiv)

---

## Vorüberlegungen zum Thema

### Was ist eigentlich „Klassik“?

Studierte Musikerinnen und Musiker fassen oft „klassische Musik“ als zentralen Gegenstand vertiefter musikalischer Bildung auf. Während das Thema „Pop“ durch gelegentliche Bekanntheit von Musikstücken an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpft und oft durch einfachere Strukturen musikpraktische Zugänge erlaubt, gilt „Klassik“ als „Was für die Fortgeschrittenen“. Beherrschte sie noch vor wenigen Jahrzehnten allein die Lehrpläne und die Unterrichtspraxis, während Popmusik verfeimt wurde, hat heute längst eine Versöhnung stattgefunden. Vorurteile und Denkbarrieren wurden abgebaut. Auch am großen Musikmarkt wurde die alte Trennung zwischen U- und E-Musik schon lange aufgegeben. Dabei lohnt es sich weiterhin, auf die Verwendung der Begrifflichkeiten einen Blick zu werfen. Was meinen wir eigentlich (heute noch), wenn wir von „Pop“ reden? Kommen wir mit einer Unterscheidung von „Pop“ und „Rock“ irgendwie weiter? Und was verstehen die Schülerinnen und Schüler, wenn wir sie nach „Klassik“ fragen? Immer wieder bleiben die Begegnung und der Dialog der Musiksparten, aber zugleich auch der Generationen spannend, ein begriffliches Durcheinander und damit eine grundlegende musikpädagogische Herausforderung.

### Fachliche Hintergrundinformationen

Lassen Sie, nur so zum Spaß, Ihre Schülerinnen und Schüler einmal beschreiben, was sie unter „Klassischer Musik“ verstehen, sagen wir in der Mittelstufe. „Langweilig“ wird vermutlich dabei kommen, „ohne Gesang“ habe ich schon gehört, „eher leise“, „in der Oper“ und andere Einschätzungen. Übrigens kommen ähnliche Schieflogen zustande, wenn man etwa nach „dem Unterschied“ (oder der Unterscheidung) zwischen „Pop“ und „Rock“ fragt oder gar eine Positionierung zu einer der beiden „Stilrichtungen“ einfordert. Dennoch ist die Frage nach Musikrichtungen für Schülerinnen und Schüler etwa ab 13 oder 14 Jahren schon vertrautes Terrain. Während jüngere auf die Frage, welche Musik sie gern hören, häufiger Antworten wie „Charts“ oder „Radio“ geben, wissen Teenager meist mehrere oder sogar viele *Interpreten* zu nennen (dieser Begriff selbst ist dabei allerdings bereits klärungsbedürftig). Die wenigsten legen sich dabei schon früh auf eine Stilrichtung fest, erst später, etwa ab Klasse 10, gibt es einige, die sich sicher sind, dass sie bestimmte Musikrichtungen favorisieren. Besonders wenn diese eben nicht dem Mainstream angehören, etwa elektronische Stile wie „Dubstep“ oder „Gabber“, aber auch „Indie“, „Gothic“ oder „Singer-Songwriter“, „Metal“, je nachdem. Dabei wissen dann häufig die Klassenkameradinnen und Klassenkameraden wieder nicht, wovon die Rede ist.



Tafelbild aus Ergebnissen zur Frage: „Welche Musikrichtungen kennt ihr alle?“

Solch eine große Sammlung der Stilbegriffe, die überhaupt bekannt sind, ist da immer ein interessanter Einstieg in ein Gespräch – nicht nur über musikalische Vorlieben, sondern über Stilbegriffe überhaupt. Wer sich das zutraut, kann als Lehrperson versuchen, die gesammelten Beiträge grob zu ordnen oder anschließend mit Linien miteinander zu verbinden, die Zugehörigkeit signalisieren. Jedenfalls ist das Interesse geweckt und der Ansatz bei den „Hör-Welten“ der Lerngruppe gewährleistet. Bei dieser Sammlung wird auch deutlich, dass die Begriffe „Stil“, „Musikart“, „Musikgenre“ oder „Musikrichtung“ schwer voneinander zu trennen sind und teilweise ineinanderfließen. Woher aber soll die Lehrperson die vermittelten Begriffe beziehen, woran ihre Validität messen? Aus diesem Grund schlage ich einen Blick in die Nomenklatur der Profis im Musikgeschäft vor. Die verwendeten Begrifflichkeiten in dieser Einheit/Reihe stützen sich deshalb weniger auf musikdidaktische Quellen als auf die Nomenklatur bei EMI, bei Phononet oder beim Deutschen Musikrat. Ausgehend von diesem aktuellen Überblick über das tatsächliche Musikangebot unserer Zeit werden die Begriffe ergründet und mit Leben, sprich, mit Hörbeispielen und mit Hintergrundwissen gefüllt. So wird das Thema „Klassik“ nicht vom Sockel eines Denkmals aus betrachtet, sondern eher von einer Landkarte aus, an deren Hauptstädte punktuell herangezoomt wird.

## Didaktisch-methodische Erläuterungen

### Zum Aufbau der Einheit

Der Einstieg in das Thema der Unterrichtseinheit erfolgt über die **Begrifflichkeiten am Musikmarkt** und dessen Unterscheidung von „Pop“ und „Klassik“. Beides Begriffe, die im engeren und im weiteren Sinn verwendet werden (können). Dabei wird auch geklärt, wie der Musikmarkt generell funktioniert. Anschließend werden beide großen Sparten näher beleuchtet: Zur „**Klassik**“ gibt es einen Überblick über die fast tausendjährige Musikgeschichte, die der weitere Sinn des Begriffs umfasst, und damit eine hörende Gesamtschau der Musikepochen. Auch eine Betrachtung der Wiener Klassik, also der Klassik im engeren Sinn, ist vorgesehen, sie dient als Zentrum und Angelpunkt der Orientierung zwischen den Jahrhunderten. Zu „**Pop**“ erfolgt ebenfalls ein Überblick über wesentliche Stilrichtungen der inzwischen etwa hundertjährigen Geschichte der Musik in den Massenmedien – nicht ohne ein Eingehen auf das Bedeutungsspektrum dieses schillernden Begriffs.

### Musikmarkt als Wirtschaftsphänomen

In den Kernlehrplänen für Musik und ebenso für andere Fächer hält zunehmend die Anforderung Einzug, den Aspekt der Marktwirtschaft ebenso wie den Aspekt der Berufskunde zu berücksichtigen. Auch die Aufklärung über juristische Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts ist ein bedeutender Bestandteil der Medienerziehung und tatsächlich eine wichtige Basis für die tägliche Praxis des Umgangs mit Musik der Heranwachsenden. Diese Themen stehen zwar in dieser Einheit nicht im Mittelpunkt, dennoch werden Grundlagen für die korrekte Sicht auf diese Fragen gelegt, auf Wunsch können sie auch für eine tiefere Betrachtung ausgebaut werden. Querverbindungen bestehen hier zum Thema „Original und Bearbeitung“ bzw. „Plagiat“ (s. **ZM 1**), das sicherlich in keinem Mittelstufen-curriculum fehlen sollte, aber meist einen produktionsorientierten Schwerpunkt erhält. Das Thema „Berufskunde“ kann nach den einführenden Stunden, nachdem der Musikmarkt in der Vielfalt seiner Beteiligten in den Blick genommen wurde, sehr leicht als Vertiefung eingebaut werden, etwa indem Kurzreferate über verschiedene Berufsgruppen und Berufsbilder herausgegeben werden. Die Handouts zu diesen Referaten sollen aus „Berufspässen“ bestehen, die als übersichtliche Sammlung digital oder auch analog in der Lerngruppe erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden können (**ZM 2**).

### Musikstil und Epochenstil

Wie bereits erwähnt, erschließt sich der Überblick über die Musikarten und den Musikmarkt vorwiegend aus den verwendeten Begriffen, der Unterricht darüber insofern aus der Verständigung über diese Begriffe. Verschiedene Stilbegriffe korrekt zu definieren und die Definitionen auch zu verstehen ist für Lernende jedoch eine große Herausforderung, da dies für sich wiederum bereits einen Überblick über musikalische Grundlagen voraussetzt, der zudem weit über Fachbegriffe und Definitionen hinausgeht. Die Leitlinie der Unterrichtsreihe ist deshalb immer wieder der Ansatz bei der Reflexion der Begrifflichkeiten in der eigenen alltäglichen Verwendung, die ja oft nicht falsch, aber meist unreflektiert und nur halbrichtig ist. Diese wird dann mit verschiedenen Methoden erweitert und verfeinert, bis sie zu einer korrekten fachsprachlichen Begrifflichkeit ausgebaut ist. Hilfestellungen dabei geben **M 7a** und **M 7b**.

Ein gutes Beispiel dafür bildet Stunde 8 zum Bereich „Popmusik“. Hier wird auch die Frage gestellt, ob die Kategorien „Rock“ und „Pop“ eine belastbare Unterscheidung erlauben. Gibt man die Suchanfrage „Rockmusik“ etwa bei YouTube ein, erscheinen Best-of-Listen zu „Poprock“, offensichtlich eine Mischung beider Repertoirekategorien. Die Unterscheidung ist an dieser Stelle also offensichtlich Nebensache, viel interessanter ist die Mischung oder sind die Übergänge zwischen beiden Sparten. Lexikalisch dient **der Begriff „Rockmusik“** als Oberbegriff für Musikrichtungen, die sich in der Tradition des Rock'n'Roll sehen und sich seit Ende der 1960er-Jahre aus dessen Vermischung mit anderen Musikrichtungen wie Beat oder Blues ergaben. Die Unterscheidung zwischen „Rock“ und „Pop“ wurde besonders in den 1980er-Jahren stark forciert, als sich in der Tradition des Punkrock einerseits eine Independent-Szene etablierte, die sich vom Mainstream der Musikindustrie abzusetzen versuchte, andererseits auch der Heavy Metal eine Blütezeit erfuhr und zahlreiche Subgenres entwickelte. Dennoch zählten gerade Bands, die sich an der Schnittstelle zwischen Rock und Pop bewegten, zu den kommerziell erfolgreichsten des Jahrzehnts, etwa Queen, Genesis, Simple Minds, U2, The Cure, Guns n'Roses u. v. a., ein Trend zum Crossover, der sich in den 1990er-Jahren fortsetzte. Gespräche über Stile und Begriffe erfordern jederzeit pädagogisches Feingefühl, weil es wichtig ist, sie vollständig wertfrei zu führen und andererseits Wertungen nicht persönlich zu nehmen. Hierin liegt allerdings auch eine große musikpädagogische Chance: Beim Reden über Musik können wir den Heranwachsenden vorleben, wie wir offen, vorurteilsfrei und respektvoll über die verschiedensten Stil- und Musikkulturen sprechen und sie gemeinsam erleben. Der Ausdruck eines rein persönlichen Geschmacksempfindens ist dabei erlaubt, solange er keine Parteinahme anderer Personen einfordert. Zugleich können dieselbe Offenheit und Vorurteilsfreiheit auch gegenüber historischer Musik eingefordert werden, sodass die Reise durch die Musikgeschichte, die am Ende der Unterrichtsreihe als krönender Abschluss erfolgt, tatsächlich eine Entdeckungsreise werden kann.

Aus diesem Grund wird z. B. auch ein Titel aus dem Jahr 1998 (Britney Spears: Baby One More Time) als Beispiel für „Popmusik“ vorgeschlagen: Dieser Titel sollte zwar vielen Jugendlichen noch entfernt bekannt sein, aber wegen seines Alters dürfte keiner der Lernenden noch eine hohe emotionale Bindung an ihn haben, sodass er, ohne jemanden zu verletzen, gemeinsam als Beispiel für „Pop“ eingeordnet werden kann.

### Eine Einheit über „die Klassik“?

Am Ende des Ganzen, mit oder ohne alle Exkurse, fehlt im Grunde nun noch eine veritable Einheit über die **Musikepoche der Wiener Klassik**. Hier ließen sich verschiedene Schwerpunktsetzungen denken, etwa das exemplarische Erarbeiten der Sonatenhauptsatzform und damit der Grundlagen der Sinfonik oder auch eine Auseinandersetzung mit der Gattung des Streichquartetts. Auch eine Reihe über das Konzert in der Klassik wäre reizvoll, ebenso das Prinzip der Variation und Entwicklung. Die Wiener Klassik kann aber auch als Zeit des Stilwandels in den Fokus genommen werden,

Schwerpunkte können zudem auf der Weiterentwicklung einzelner Instrumente, der Orchesterbesetzung oder der Harmonik liegen. Auch hier empfehlen wir weitere Exkurse auf Wunsch und nach Bedarf. Einen vertieften Einstieg in die Musik der Wiener Klassik bietet die vorliegende Reihe allerdings an dieser Stelle nicht. Vielmehr soll „Klassik“ nur eingebettet, als Epochen- wie auch als Stil- und Kategoriebegriff erfahrbar und das Interesse an „klassischer Musik“ einmal aus einem anderen Blickwinkel als dem vielleicht sonst üblichen geweckt werden.

#### **Methodische Aspekte: Das Kugellager**

Die Methode „Kugellager“ ist eine abwechslungsreiche und lernpsychologisch effektvolle Methode, um in kurzer Zeit unter hoher Aktivierung jedes einzelnen Lernenden Begriffswissen in die Gruppe einzuführen. Auch Diskussionen fernab der oft schwerfälligen Plenum-Unterrichtsgespräche sind mit dieser Methode sehr gut durchführbar.

Die Methode wird für diese Einheit empfohlen und als bekannt vorausgesetzt. Sollte sie noch nicht bekannt sein, ist sie im Zusatzmaterial als „[ZM\\_0\\_Methode\\_Kugellager.pdf](#)“ abrufbar.

#### **Methodische Aspekte: Referate im Fach Musik**

Referate erfreuen sich im Fach Musik deutlich größerer Beliebtheit bei Schülerinnen und Schülern, etwa im Vergleich mit Lernzielkontrollen oder mit Bewertungen der Teilnahme an Unterrichtsgesprächen. Dennoch laufen sie häufig Gefahr, sowohl die Referierenden als auch die Zuhörenden zu überfordern und zu langweilen. Eigentlich ist die Übernahme eines Referats eine wunderbare Möglichkeit zur Binnendifferenzierung entsprechend den individuellen Neigungen und Fähigkeiten. Werden Themen auf die gesamte Lerngruppe verteilt und verpflichtend als Referate bearbeitet, entstehen – bei guter Vorbereitung transparenter Bewertungskriterien – wertvolle Lernzielkontrollen und Bewertungsgrundlagen bei maximaler Schüleraktivierung. Die Rollenverteilung zwischen Lehrenden und Lernenden wird dabei zudem relativiert und durchmischt.

Neben der genannten Bewertungstransparenz mit Blick auf die Leistungen der Referierenden ist auch die Motivation der zuhörenden Lerngruppe in den Blick zu nehmen. Entweder sind die Themen für die Gruppe als Lernstoff von Bedeutung oder sie erhalten eine motivierende Aufgabe, den vorgetragenen Stoff weiter zu verarbeiten. Auch eine Einbindung der Gruppe durch die Vorgabe bestimmter Referatsphasen, die kurze Unterrichtsgespräche, etwa über Vorwissen, oder ein abschließendes Quiz einschließen, sind empfehlenswert. So können etwa die „Personalausweise (IDs)“ der Musikepochen (**M 7b**) entweder Aufgabe des Referierenden sein oder auch durch die Mitschrift der Zuhörenden entstehen. Die Vollständigkeit und die Qualität dieser Sammlung können durch eine anschließende Korrektur durch die Lehrperson ebenfalls bewertet werden. Bei Musik-Referaten empfehle ich zudem, besonderen Wert auf die Art der Präsentation von Musikbeispielen zu legen (siehe **M 8a/b und 9**). **M 9** ist als Methodenblatt gedacht, das generell für Referate im Fach Musik eingesetzt werden und weit über diese Reihe hinaus Verwendung finden kann.

#### **Methodische Aspekte: Musikhören im Unterricht**

In dieser Reihe wird Musik immer als Beispiel für einen Musikstil gehört. Dass allen Musikstilen dabei mit dem gleichen Respekt und derselben Offenheit begegnet werden soll, egal aus welcher Zeit, aus welcher Repertoirekategorie oder aus welcher Kultur sie stammen, wurde bereits als wichtiges didaktisches und auch pädagogisches Grundprinzip formuliert. Der Hörauftrag, die Stil Kategorien zu identifizieren, reduziert und filtert die Musikbegegnung zwar, aber es bleibt dennoch sehr schwer, Stilmerkmale als musikalische Mittel im Einzelnen hörend zu identifizieren, zu benennen oder gar nachzuweisen. Dieses Problem sollte mit den Schülerinnen und Schülern besprochen werden, damit sie nicht frustriert sind, wenn ihnen die Stilzuordnung oder Epochenbestimmung nicht sicher gelingt.

Andererseits bilden die Hörrätselstunden am Ende der Reihe eine Art Höhepunkt, der erfahrungsgemäß die lernenden Jugendlichen sehr motiviert, der zu sehr aufmerksamem Musikhören anleitet und tatsächlich innerhalb der Lerngruppe messbare Fortschritte in der Sicherheit des Epochenerkennens hervorbringt. Gewinner des Rätsels sind dabei durchaus oft diejenigen mit der breitesten Hörvorerfahrung. Als Grundlage für eine Benotung oder gar eine Lernzielkontrolle sollte das gelingende Rätselraten allerdings nicht dienen, da dies den Spielcharakter und seine Motivation wieder zerstören würde. Ein anderes Problem stellt sich vermutlich mehrfach im Lauf der Reihe: Das Hören von Musik nach Aufforderung oder auf Wunsch der Lerngruppegerät in manchen Lerngruppen sehr schnell außer Kontrolle, da einige Jugendliche, vor allem jüngere, weniger reife, nur das **Hören nach dem Lustprinzip** kennen und einfordern und Schwierigkeiten mit dem **aufmerksamen Hören mit zuordnendem Hörauftrag** haben. Deshalb erfolgen von dieser Seite oft Vorschläge, die entweder auf das Abspielen von Lieblingsmusik zielen oder auch auf Provokation, vor allem wenn die Lehrkraft die Stücke nicht kennt. Diesen sollten von der Lehrperson Grenzen gesetzt werden, denn Musikunterricht sollte niemals zur Jukebox werden!

Ich empfehle dringend, vor allem bei der Verwendung eines Streamingdienstes – der natürlich den Vorteil hat, dass man fast alle Musikarten zur Verfügung hat – die Videofunktion ausgeschaltet zu lassen und auf das reine Audiohören zu bestehen (schon allein deshalb, weil oft unerwartet unmögliche, ungeeignete oder nicht jugendfreie Videos zu sehen sind) und die Werbung auszuschalten oder z. B. erst nach Überspringen derselben den Ton anzuschalten. Für das Hörrätsel empfiehlt es sich sogar, den schuleigenen CD-Schrank zu plündern und zu schauen, was dieser noch an historisch-klassischen Beispielen hergibt. Das Wechseln von CDs gelingt oft viel verborgener als das Hantieren an einem Bildschirm und läuft garantiert werbefrei ab.

Bei der Auswahl und beim Präsentieren der Beispiele, insbesondere beim Hörrätsel, ist es wichtig, dass die Musik des Beispiels zügig startet, dass auf keinen Fall erst Applaus kommt (ein Nachteil von Live-Mitschnitten) und dass die Aufnahme klanglich klar und schön ist. Achten Sie darauf, dass Gesang nicht schrill erscheint und generell keine abschreckende „Schockwirkung“ mit einem der Stile assoziiert wird. Beziehen Sie ruhig Ihre Lieblingsmusik mit ein, von der Sie überzeugt sind, diese kann man am besten vermitteln.

## Auf einen Blick

### 1./2. Stunde

<b>Thema:</b>	Welche Musikrichtungen kennen wir eigentlich?
<b>ohne M.</b>	Vorwissen über Musikstile und erste begriffliche Orientierung
<b>M 1 a/b</b>	<b>Definitionen der Profis: Musikarten nach EMI Electrola</b> / Arbeitsteilige Textarbeit in Kleingruppen
<b>Benötigt:</b>	Tafel oder Whiteboard

---

### 3. Stunde

<b>Thema:</b>	Urheberrecht und Copyright – Rechtliche Grundlagen, Plagiatsfälle als prominente Krisen am Musikmarkt
<b>M 2</b>	<b>Urheberrecht und Copyright</b> / Textarbeit
<b>Klangbeispiele:</b>	<b>Audio 1</b> („I Won't Back Down“), <b>Audio 2</b> („Stay With Me“)
<b>Benötigt:</b>	Digitales Endgerät mit Audioanlage und Streaming-App

---

### Exkurs 1 (optional; 1 Stunde)

<b>Thema:</b>	Plagiate, Original und Bearbeitung
<b>ZM 1</b>	<b>Berühmte Plagiatsfälle in der Popmusik</b> / Textarbeit

---

### 4./5. Stunde

<b>Thema:</b>	Wie funktioniert der Musikmarkt? – Den Musikmarkt als Akteur miterleben
<b>M 3a/b</b>	<b>Prozesse und Störfälle auf dem Musikmarkt</b> / Rollenspiel zum Musikmarkt
<b>Benötigt:</b>	Tafel oder Whiteboard

---

### Exkurs 2 (optional; 1–3 Stunden)

<b>Thema:</b>	Berufe in der Musik
<b>ZM 2</b>	<b>Berufe in der Musik</b> / Kurzreferate und organisierte Mitschrift

**6./7. Stunde**

<b>Thema:</b>	Was bedeuten Pop und Klassik? – Die Stil­kategorien „Pop“ und „Klassik“ am Musikmarkt, deren engere und ihre weiter gefassten Definitionen
<b>M 1a</b>	<b>Definitionen der Profis /</b> Textarbeit
<b>M 3b</b>	<b>Störfälle auf dem Musikmarkt /</b> Reflexion von Beispielen
<b>M 4a/b, ZM 0</b>	<b>Was ist eigentlich Klassik – Was ist eigentlich Pop? /</b> Kugellager zum Wissensaustausch

**8. Stunde**

<b>Thema:</b>	Was ist Popmusik? – Wie unterscheiden sich „Rock“ und „Pop“?
<b>M 4b</b>	<b>Was ist eigentlich Pop? /</b> Textarbeit
<b>M 4c, ZM 0a</b>	<b>„Hit Me, Baby, One More Time“ (Britney Spears) –</b> Songtext / Textarbeit (z. B. Fünf-Schritt-Lesemethode), Hören, evtl. Mitsingen
<b>Klangbeispiele:</b>	<b>Audio 3</b> („(Hit Me) Baby One More Time“), <b>Audio 4</b> (Playlist „Classic Rock“)
<b>Benötigt:</b>	Digitales Endgerät mit Audioanlage und Video sowie Streaming-App

**Exkurs 3 (optional; 1–2 Stunden)**

<b>Thema:</b>	Referate zu Kategorien oder Klassikern der Popmusik
---------------	---

**9. Stunde**

<b>Thema:</b>	Was bedeutet „klassisch“; was heißt es, ein „Klassiker“ zu sein?
<b>M 5</b>	<b>Was bedeutet das Wort „Klassiker“? /</b> Begriffsreflexion an Bildern
<b>Benötigt:</b>	Tafel oder Whiteboard

**10./11. Stunde**

<b>Thema:</b>	Wiener Klassik und weitere Stilepochen der Musik
<b>M 6</b>	<b>Berühmte Musikbeispiele aus der Wiener Klassik /</b> Hören und (Mit-)Singen
<b>M 7a</b>	<b>Was ist ein Musikstil, woran erkenne ich einen Epochenstil? /</b> Anleitung zum Umgang mit Kurzreferaten
<b>M 7b</b>	<b>Album der Musikepochen und Epochenstile /</b> Anleitung zum Umgang mit Kurzreferaten (2)
<b>Klangbeispiele:</b>	<b>Audio 5</b> („Eine kleine Nachtmusik“), <b>Audio 6</b> („Freude, schöner Götterfunken“)
<b>Benötigt:</b>	Tafel oder Whiteboard, Klangbeispiele zum Lehrervortrag (siehe YouTube-Links), Digitales Endgerät mit Audioanlage und Streaming-App

## Exkurs 4 (optional; mindestens 4 Stunden)

<b>Thema:</b>	Referate über Musikepochen und ihre Komponisten
<b>M 8a</b>	<b>Mein Referat zu einer Stilepoche mit Komponist /</b> Methodenblatt besprechen
<b>M 8b</b>	<b>Bewertungsbogen zum Referat /</b> Kriteriensammlung
<b>M 9</b>	<b>Wie sieht ein gutes Musik-Referat aus? /</b> Methodenblatt diskutieren

---

### 12.–14. Stunde

<b>Thema:</b>	Hörrätsel „Klassik oder nicht?“
<b>M 10</b>	„Klassik oder nicht?“ – Eine Klangreise durch die Stilepochen der „Klassik“ / Hörrätsel nach Runden
<b>Klangbeispiele:</b>	Siehe <b>YouTube-Links zu M 10</b> , S. 7 ff.
<b>Benötigt:</b>	Tafel oder Whiteboard, Digitales Endgerät mit Audio-Anlage und Streaming-App

---

### 15. Stunde

<b>Thema:</b>	Abschluss: Transfer, Lernerfolgskontrolle
<b>LEK 1, LEK 2</b>	<b>Thema: Musikmarkt, Pop und Klassik, Musik-Stilepochen (Gruppe A/B) /</b> Testbogen
<b>Benötigt:</b>	Tafel oder Whiteboard, Digitales Endgerät mit Audioanlage und Streaming-App

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Expedition in die Vielfalt der Musikgeschichte - "Alles Klassik oder was?"*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

